



Mit ihrem Flaggschiff Tres Hombres ist die niederländische Reederei Fairtransport die Pionierin der Segelfrachtbranche. Foto: PD

Bioprodukte kommen jetzt per Segelschiff in die Schweiz

Kaffee und Schokolade Hersteller wollen Containerfrachtfahrten vermindern, die viel Schweröl benötigen. Noch ist das eine Nische – aber das könnte sich ändern.

Isabel Strassheim

Wer auf regionales Essen achtet, hat bei Schokolade und Kaffee keine Chance. In der Biobranche tut sich jedoch auch bei diesen Produkten etwas, um den Transport von weit her ökologischer zu machen: die allein mit Windkraft angetriebene Fracht.

«Speziell bei Biokaffee und -kakao ist die Lieferung per Segelschiff definitiv der neue Trend», sagt Andre DeFrancesco. Er ist einer der drei Gründer der Schweizer Kaffeeirma Atinkana aus Dübendorf ZH, die auf einer eigenen Farm in Kolumbien Kaffeebohnen anbaut – in ökologischer Permakultur und zu fairen Löhnen.

Bei ihr werden die Bohnen nicht mit einem von Schweröl betriebenen Containerschiff geliefert, sondern sie segeln auf einem Zweimaster vom kolumbianischen Santa Marta nach Amsterdam. So ist auch der Transport umweltfreundlich.

«Gesegelte Produkte» als neues Schlagwort

Der Zürcher Schokoladenhersteller Laflor setzt ebenfalls zumindest teilweise auf Segelschiffe. «Wenn wir das unserer Kundschaft sagen, dann fängt es bei ihnen im Kopf an zu rattern», sagt Mitgründerin und Geschäftsleiterin Laura Schälchli. Die bislang von den meisten ausgeklammerte Frage des ökologischen Rohstoffimports gerät so in den Blick.

«Gesegelte Produkte» ist das neue Schlagwort in der Biobran-

che. So ist nicht nur der Anbau, sondern auch der Transport der exotischen Produkte ökologisch.

Die Atlantiküberquerung auf dem Segelschiff dauert rund drei Wochen, je nach Wind. Aber: «Auch bei einem Containerfrachter ist die Lieferung nicht unbedingt schneller», sagt Andre DeFrancesco. Es könne sein, dass ein Schiff länger im Hafen darauf warten müsse, bis die Fracht entladen werde.

Der Preis für den Transport per Windkraft übersteigt jenen

per Containerschiff um ein Vielfaches. Doch die Seefrachtpreise sind bei den Containerschiffen fast auf ein Niveau wie während der Pandemie gestiegen. Die Angriffe von jemenitischen Huthi-Rebellen auf der Suezkanal-Route bringen den Schiffsverkehr und die Verfügbarkeit von Containern weltweit durcheinander.

Windkraft auch für Containertransporte

Auch wenn die Frachtraten stark schwanken, liegt der Preis für Segelfracht immer deutlich über demjenigen für herkömmliche Containerschiffe. Für Schokolade von Laflor und Kaffee von Atinkana zahlen Kunden wesentlich mehr als das Übliche: Bei der Schoggi mit Kakao aus Kolumbien kostet die 70-Gramm-Tafel 10.30 Franken. 250 Gramm Arabica-Kaffeebohnen kosten 10.90 Franken.

«Unsere Schokolade ist kein Massen-, sondern ein Qualitätsprodukt», sagt Laura Schälchli. Andre DeFrancesco sagt: «Auch Kaffee hat seinen Preis, und wir sollten ihn bewusster trinken.»

Für Nathan Solothurnmann von der Umweltschutzorganisation Greenpeace ist die Segelschiffahrt eine klar umweltfreundlichere Alternative zum Containerschifftransport. «Aber es ist eine Nische», sagt er. Allerdings beginne sich auch bei der herkömmlichen Schiffsfracht etwas zu ändern: «Ergänzend zum Motorantrieb testen grosse Reedereien Metallsegel oder Kites, um Windkraft zu nutzen und ihre Emissionen zu senken.» Auf

die bis 2050 angestrebten Null-Emissionen von Klimagasen kommen sie damit aber nicht. Das schaffen nur richtige Segelschiffe.

Auch wenn sie eine Nische ist, die Segelschiffahrt expandiert gerade: «Bisher gab es kaum Kapazitäten, das wird sich aber bald ändern», sagt Andre DeFrancesco von der Kaffeeirma Atinkana. Nächstes Jahr wird es neue und grössere Schiffe geben.

Die niederländische Reederei Fairtransport, die 2007 gegründet wurde, transportiert mit ihrer Flotte aus segelnden Frachtschiffen fair gehandelte Produkte, zum Beispiel Kakao, Kaffee, Wein, Olivenöl und Rum übers Meer. Sie ist mit ihrem Flaggschiff Tres Hombres die Pionierin der Segelfrachtbranche und koordiniert mittlerweile europaweit verschiedene Segelschiffe.

Neue Zweimaster fassen bis zu 800 Tonnen

Zurzeit gibt es nur wenige Routen. Doch bald ist eine neue Generation von Zweimastern mit 55 Meter hohen Masten am Start. Sie weisen eine andere Konstruktion auf und können bis zu 800 Tonnen an Fracht fassen. «Dies wird die Kosten spürbar senken», sagt DeFrancesco.

Atinkana will ihr Netzwerk für den Import per Segelschiff nun auch anderen Röstereien zugänglich machen. Die neuen Schiffe sind schneller und können deshalb mehrmals pro Jahr den Ozean queren und auch mehr Häfen anlaufen.

USA verbieten russische Antiviren-Software

Kaspersky Das Programm könnte ein Einfallstor für russische Geheimdienste sein.

Die US-Regierung verbietet die russische Virenschutzsoftware Kaspersky. Eine ausführliche Untersuchung habe ergeben, dass dies der einzige Weg sei, Bedenken in Bezug auf die nationale Sicherheit auszuräumen, teilte eine Unterbehörde des US-Handelsministeriums am Donnerstag mit. Kaspersky bestreitet die Vorwürfe und will sich wehren.

Das deutsche Bundesinnenministerium hielt sich zu einem möglichen Verbot in Deutschland bedeckt. Der Frage, ob ein Verbot geplant sei, wich eine Sprecherin gestern vor Journalisten in Berlin aus. Über künftige Entscheidungen berichte man nicht, sagte sie. Die Entscheidung der USA habe man zur Kenntnis genommen, kommentierte diese aber nicht.

Die Sprecherin verwies zugleich auf die vom deutschen Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik bereits im März 2022 ausgesprochene Warnung vor Kaspersky-Software. Ein Sprecher der EU-Kommission wollte den Schritt der USA ebenfalls nicht kommentieren. Jedes Land müsse das für sich entscheiden, hiess es in Brüssel.

Verkaufsverbot in den USA ab 20. Juli

In den USA wird der Verkauf von Kaspersky-Software an Unternehmen und Verbraucher vom 20. Juli an untersagt. Ab dem 29. September darf Kaspersky auch keine Updates mehr einspielen – damit würde die Software weitgehend nutzlos gegen neu dazukommende Bedrohungen. Ab dann ist auch der Weiterverkauf verboten. Die Übergangsfrist solle Kunden die Zeit geben, zu anderen Anbietern zu wechseln, erläuterte das Büro für Industrie und Sicherheit.

Grund für das Verbot sind demnach die Cyberangriffsfähigkeiten der russischen Regierung und deren Möglichkeiten, Aktivitäten von Kaspersky zu beeinflussen. Software der Firma sei in der Lage, Informationen von US-Unternehmen und -Bürgern zu sammeln, die von der russischen Regierung missbraucht werden könnten, warnte die Behörde. Verbraucher und Unternehmen drohen aber keine Strafen, wenn sie Kaspersky-Software weiternutzen.

Massentourismus: Barcelona will alle Ferienwohnungen abschaffen

Wohnungsnot Barcelona will bis Ende 2028 die Vermietung von Ferienwohnungen unmöglich machen. Alle Wohnungen, die derzeit legal an Touristen für einen kurzfristigen Aufenthalt vermietet würden, würden dann von Bewohnern der Metropole im Nordosten Spaniens benutzt werden können, erklärte Bürgermeister Jaume Collboni gestern.

«In der Stadt Barcelona wird es ab 2029 keine Ferienwohnungen mehr geben, wie wir sie heute kennen. Und das wird es uns ermöglichen, 10'000 Unterkünfte auf den Miet- oder Verkaufsmarkt zu bringen», sagte er. Das werde «dem Bau von 10'000 Wohnungen» entsprechen, betonte er. Der Bürgermeister wies darauf hin, dass die Mietpreise in der katalanischen Hauptstadt

Das US-Finanzministerium verhängte gestern zudem Sanktionen gegen zwölf Top-Manager der Firma – allerdings nicht gegen Gründer und Chef Eugene Kaspersky oder das Unternehmen selbst.

Kaspersky kündigte in einer ersten Reaktion ein rechtliches Vorgehen zum Schutz des Geschäfts an. Man gehe davon aus, dass die Entscheidung «auf Basis des aktuellen geopolitischen Klimas und theoretischer Besorgnis» getroffen worden sei – und nicht aufgrund einer Analyse der Software und Dienste der Firma. «Kaspersky betreibt keine Aktivitäten, die die nationale Sicherheit der USA bedrohen», hiess es in einer Stellungnahme auf der Online-Plattform X.

NSA-Software geriet in die Hände von Kaspersky

Kaspersky, einst ein auch international respektierter Spezialist für PC-Sicherheit, hat schon seit Jahren einen schweren Stand im Westen. In den USA ist bereits seit 2017 die Installation auf Behördengeräten verboten. Als ein Auslöser dafür gilt eine Episode, bei der mutmassliche Spionage-Software des US-Geheimdiensts NSA in die Hände von Kaspersky geraten war. Die Firma erklärte damals, der Quellcode sei eine bisher unbekannte Variante von Schadsoftware auf einem PC entdeckt und zur Analyse auf einen Kaspersky-Server geladen worden.

US-Medienberichten zufolge hatte ein Mitarbeiter des US-Abhördienstes die geheime Software regelwidrig auf seinen privaten Computer geladen, auf dem Kasperskys Antiviren-Software lief. Die Firma versicherte, die Dateien seien gelöscht worden, nachdem ein Analyst Firmenchef Eugene Kaspersky über den Fund informiert hatte. Man habe sie mit niemandem geteilt. In den USA geht man jedoch davon aus, dass die NSA-Werkzeuge beim russischen Geheimdienst landeten.

Das «Wall Street Journal» schrieb unter Berufung auf amerikanische Behördenkreise, Kaspersky-Software habe gezielt nach Begriffen wie «Top Secret» sowie nach Namen geheimer US-Programme gesucht. (DPA)

«Wenn wir das unserer Kundschaft sagen, dann fängt es bei ihnen im Kopf an zu rattern.»

Laura Schälchli

Geschäftsführerin des Zürcher Schokoladenherstellers Laflor

in den letzten zehn Jahren um fast 70 Prozent und die Kaufpreise um etwa 40 Prozenten gestiegen seien. Die Stadtverwaltung sehe sich deshalb gezwungen, per Dekret drastische Massnahmen zu ergreifen, um den Zugang zu bezahlbarem Wohnraum zu gewährleisten. Die bestehenden Lizenzen wolle man nach Ablauf nicht mehr erneuern.

«Wir können nicht zulassen, dass die Mehrheit der jungen Menschen, die das Elternhaus verlassen wollen, gezwungen sind, Barcelona zu verlassen», meinte der sozialistische Politiker. Diese Massnahme werde die Wohnungsnot nicht über Nacht beenden. «Diese Probleme brauchen Zeit. Aber mit dieser Massnahme markieren wir einen Wendepunkt.» (SDA)